

# ÉTROUBLES

Santa Maria Assunta Pfarrkirche

Patron: Mariä Himmelfahrt, Patronatsfest 15. August

Höhe: 1280 m – Einwohner: 491

Étroubles liegt an der bedeutenden Achse, die über den Sankt Bernhard Pass schon seit der Antike die Alpen überquert und war bereits zur Zeit des antiken Roms bewohnt. Aber auch im Mittelalter hielt die Bedeutung dieses wichtigen Verkehrswegs mit der *via Francigena* an und bereits 1317 stand in Étroubles ein Hospiz, in dem Reisende und Pilger Unterkunft fanden. Zur damaligen Zeit erhob sich am äußersten östlichen Ende des Ortes neben der Pfarrkirche der antike Turm der De La Tour di Étroubles, eine lokale adelige Familie, die auch den Titel der Signori di Bosses trug. Bekanntester Vertreter war Pierre di Étroubles, der 1258 zum Bischof von Aosta geweiht wurde. Im 15. Jh. starb die Familie aus und ihre Besitztümer gingen an die Familie Vachéry, deren Turm heute noch etwas außerhalb des Ortes zu besichtigen ist, der einst der Hauptort des Tals war. Die große Verkehrsader bestimmte die Entwicklung der Gemeinde auch in den folgenden Jahrhunderten bis hin zur Gegenwart. Sie ist auch das Thema des Freilichtmuseums, das 2005 in Zusammenarbeit mit internationalen Künstlern in Étroubles entstand, mit Werken, die in Form von Skulpturen, Fresken und Gemälden die Straßen und Wände des Ortes schmücken.

## Die Pfarrei

Ein erster Nachweis der Pfarrkirche in Étroubles stammt aus dem 12. Jh.: in der am 18. Juni 1177 von Papst Alexander III. besiegelten Bulle sind alle Güter und Kirchen aufgeführt, die zu den Kanonikern vom Großen Sankt Bernhard gehören. Zu ihren Aufgaben gehörte die Ernennung der Priester, deren kanonische Einsetzung aufgrund eines 1208 vereinbarten Abkommens vom Bischof von Aosta erfolgte. Mit Ausnahme von drei im 16. Jh. ernann-



ten kommandatarischen Pfarrern unterhielten die Kanoniker vom Großen Sankt Bernhard die Pfarrkirche von Étroubles bis 1752, als auf Anordnung von Papst Benedikt XIV. alle Besitztümer der Kanoniker südlich der Alpen einschließlich von Vikarien und des Patronatsrechts über die Pfarrkirchen an den Sankt Mauritius Orden übergangen. Seit 1929 befindet sich die Pfarrkirche in der Kollation des Bischofs.



Prozessionskreuz, 15. Jh.

## Die Kirche

Die zu Beginn des 19. Jh. demolierte ursprüngliche Pfarrkirche war nach antiken liturgischen Vorgaben mit dem Eingang nach Westen und der Apsis nach Osten ausgerichtet. Über der Mitte der Fassade erhob sich der Glockenturm, unter dem sich das Portal mit Rundbogen des Haupteingangs befand, der heute noch unten am Glockenturm erkennbar ist. Zu Beginn des 19. Jh. war das Gebäude in einem so schlechten Zustand, dass man beschloss, es zu demolieren

und eine neue Kirche zu bauen. Beauftragt mit dieser Aufgabe wurde der Architekt Francesco Natta. Mit den Arbeiten wurde 1814 begonnen. Mit der Hilfe der ganzen Gemeinde gingen die Arbeiten rasch voran, sodass Pfarrer Jean-François Dandré seine erste Messe bereits im Dezember des gleichen Jahres lesen konnte. Die Kirche wurde am 7. Oktober 1847 geweiht. Schutzpatronin ist die Jungfrau Maria und nach ihr erhielt die neue Kirche den Namen Mariä-Himmelfahrt. Sie befindet sich in der Nähe des antiken Glockenturms, einziges Überbleibsel der ursprünglichen Kirche, und ist nord-südlich ausgerichtet. Merkmale der Fassade sind eine Reihe ionischer Lisenen, die das Portal unter einem elliptischen Ochsenauge einrahmen, konvexe, nach den Innenvolumen modellierte stilistische Elemente und der neoklassische dreieckige Giebel. Eine eindeutige Nähe zur Architektur des Spätbarocks und Rokoko zeigt der einschiffige Grundriss in Form eines griechischen Kreuzes mit einem in die Länge gezogenen Chorraum und abgeschrägten Ecken für Tribünen und Emporen. Vom Deckengewölbe blickt die zum Himmel aufgefahrene Maria herab, während die Chordecke mit dem Heiligen Kreuz und musizierenden Engeln ausgeschmückt ist. Auf

den Wänden des Chors befinden sich zwei Gemälde. Auf dem rechten ist die Geburt mit Hirten und auf dem linken die Auferstehung aus dem Grab dargestellt. Die Ausschmückung des Kircheninneren erfolgte in den Jahren 1847-1848 von Paolo Gianoli, einem Maler aus dem Valsesia, die allerdings zum großen Teil in den 1960er Jahren durch die Maler Ermanno Politi und Dante Fredda aus der Gegend um Como erneuert wurde. Der Hochaltar stammt aus dem Jahr 1816 und ist ein Werk der Stuckateure Giuseppe und Domenico Pagani. Die Kerzenständer aus vergoldetem Holz auf den Treppen zum Altar wurden 1865 vom Bildhauer Giovanni Comoletti aus dem Valsesia angefertigt, der einige Jahre später auch die Statue auf dem linken Seitenaltar herstellte, die den Heiligen Josef mit Kind darstellt. Einem anderen Bildhauer aus dem Valsesia, Giacomo Gilardi, verdanken wir die Holzkanzel aus dem Jahr 1840, die heute links am Ausgang aus dem Chor steht, ursprünglich jedoch auf der rechten Seite des Kirchenschiffs ihren Platz hatte. In der Nähe des rechten Seitenaltars finden wir das bedeutende, der heiligen Maria gewidmete Gemälde mit dem Titel *Sur Étroubles avant tous Marie est passée* der italo-französischen Malerin Evelyne Otis Bacchi, das auch Teil des Freilichtmuseums in Étroubles ist.



Kelche, 15. Jh.

## Das Kirchenmuseum

Auf der rechten Seite am Eingang zu den Räumen unterhalb der Empore wurde ein kleines Museum sakraler Kunst eingerichtet. Aus dem 15. Jh. stammen die beiden Pietà aus mehrfarbigem Holz. Ebenfalls ausgestellt sind einige Kelche aus Silber mit sechskantigem Fuß und Spiralknoten, der Reliquienschrein aus vergoldetem Silberkupferblech sowie ein Stilkreuz. Ebenfalls sehenswert sind einige Goldschmiedearbeiten wie eine Pyxis deutscher Handwerkskunst und ein großes Stilkreuz aus Mitte des 18. Jh.

## Der Glockenturm

Der Glockenturm wurde um das Jahr 1480 herum von Yolli de Vuetto entworfen und gebaut, einem Steinmetzmeister aus dem Gressoney Tal, der in den folgenden Jahren (1481-1485) auch den Glockenturm der Kirche in Gignod erbaute. Der fensterlose Glockenturm mit seiner aufwärts strebenden und solide wirkenden Form steht auf einem leicht geneigten Fundament

und endet mit einem stark hervorspringenden Gurtgesims. Auf seiner östlichen und westlichen Seite befinden sich die beiden großen Portale, einst Eingänge der ursprünglichen Kirche. Heute befindet sich das Eingangsportal im Westen. Die reich mit Schnitzereien verzierten Türflügel aus dem Jahr 1783 sind nicht die Originale, die sich an einem sicheren Ort befinden. Der Glockenraum hat vier Zwillingslanzettfenster mit Malereien, auf denen die Wappen der Savoyer, der Signori di Bosses und des Bischofs von Aosta François de Prez dargestellt sind.



Kapelle in Echevennoz

## Die Kapellen

Zeichen der Frömmigkeit und des Glaubens der Bewohner von Étroubles sind auch die fünf bäuerlichen Kapellen: Die dem hl. Antonio da Padova und der hl. Barbara gewidmete Kapelle in Eternod wurde 1653 gegründet. Die Kapelle in Bezet wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jh. erbaut und 1772 gegründet. Sie ist der Madonna d'Oropa geweiht. Im Juli wird hier in Verbindung mit der Segnung der Kinder die Überführung der beiden Heiligen Benedikt und Germanus gefeiert. Die Kapelle der Vergine Addolorata e di San Giovanni davanti alla Porta Latina in Vachéry wurde 1506 von Guillaume und Georges Grange gegründet. Im 18. Jh. wurde sie teilweise wieder aufgebaut und erweitert. Die mit Fresken reich verzierte Fassade wurde 1944 durch ein Feuer beschädigt, dem auch die Nachbarhäuser zum Opfer fielen. Neben dem Eingang befindet sich ein Gedenkstein in Erinnerung an Mario Angeli, Céleste Dalmar und Victor Munier, die am 3. Oktober 1944 von den Nazis erschossen wurden. Die Kapelle von Paquier oder Friedhofskapelle wurde gegen 1620 gegründet. Ursprünglich war sie Sankt Michael und der hl. Dreieinigkeit geweiht, aber nach einem Gelübde der Bewohner von Etroubles wurde sie später zum Dank, dass die Bevölkerung von der Cholera verschont blieb, Sankt Rochus geweiht. Die der Madonna delle nevi und Mariä Himmelfahrt geweihte Kapelle in Echevennoz ist die älteste im Ort: sie wurde 1440 vom Notar in Étroubles, Pierre Bertin gegründet. Ursprünglich stand sie auf der anderen Seite der den Ort durchquerenden Straße. 1733 wurde sie an ihrem heutigen Standort neu erbaut und 1836 renoviert und erweitert. Aus der gleichen Zeit stammt die Bemalung der Fassade. Dargestellt ist die Jungfrau mit Kind zusammen mit den Heiligen Peter und Josef inmitten Betender.

und endet mit einem stark hervorspringenden Gurtgesims. Auf seiner östlichen und westlichen Seite befinden sich die beiden großen Portale, einst Eingänge der ursprünglichen Kirche. Heute befindet sich das Eingangsportal im Westen. Die reich mit Schnitzereien verzierten Türflügel aus dem Jahr 1783 sind nicht die Originale, die sich an einem sicheren Ort befinden. Der Glockenraum hat vier Zwillingslanzettfenster mit Malereien, auf denen die Wappen der Savoyer, der Signori di Bosses und des Bischofs von Aosta François de Prez dargestellt sind.



Liebe Freunde,  
wenn Sie als Kunstliebhaber, wegen Ihres Glaubens oder einfach aus Neugierde diese Kirche betreten haben, heißen wir Sie willkommen!

Seit vielen Jahrhunderten versammelt sich hier jeden Sonntag die Gemeinde, um des auferstandenen Herrn zu gedenken, seine Worte zu hören, wichtige Ereignisse seines Lebens zu feiern und um zu beten; es ist also ein lebendiger Ort, wo sich Vergangenheit und Gegenwart im Dialog befinden und wo die Bilder an Fakten und Persönlichkeiten einmal aus der Bibel und dann wieder aus dem religiösen Leben des Christenvolks erinnern. Durch die Darstellungen des gekreuzigten Christus, der Jungfrau Maria und der Heiligen erzählt diese Kirche vom Glauben und von denjenigen, die sie gebaut und gehütet haben.

Das Herz des Gebäudes ist der Altar. Jeden Sonntag erscheint unser Herr Jesus, wenn der Priester die eucharistische Gemeinde leitet: eine brennende Öllampe oder Kerze vor dem Tabernakel weisen auf eine Präsenz hin, die im geweihten Brot zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu erhalten bleibt und die Gläubigen zu respektvollem Verhalten auffordert.

Falls Ihr Aufenthalt bei uns länger dauern sollte, zögern Sie nicht, diese Kirche auch als die Ihrige anzusehen; Sie sind zur Sonntagsmesse, zum gemeinsamen Gebet oder auch nur zu einem Aufenthalt in Stille oder im Gebet eingeladen. Nutzen Sie die Gelegenheit, neue Bekanntschaften zu machen und -falls Sie es wünschen- mit einem Geistlichen zu sprechen.

Schöne Ferien!

Santa Maria Assunta Pfarrkirche

Place des Cries, 1 – 11010 Étroubles

Tel. 0165.78212



DIOCESI DI AOSTA

CON IL CONTRIBUTO DELLA FONDAZIONE COMUNITARIA DELLA VALLE D'AOSTA

© Verlagsprojekt und Texte: Diözese Aosta  
Grafik und Druck: Tipografia Valdostana, Aosta  
Fotos: Archivi Assessorato Istruzione e Cultura - Regione autonoma Valle d'Aosta

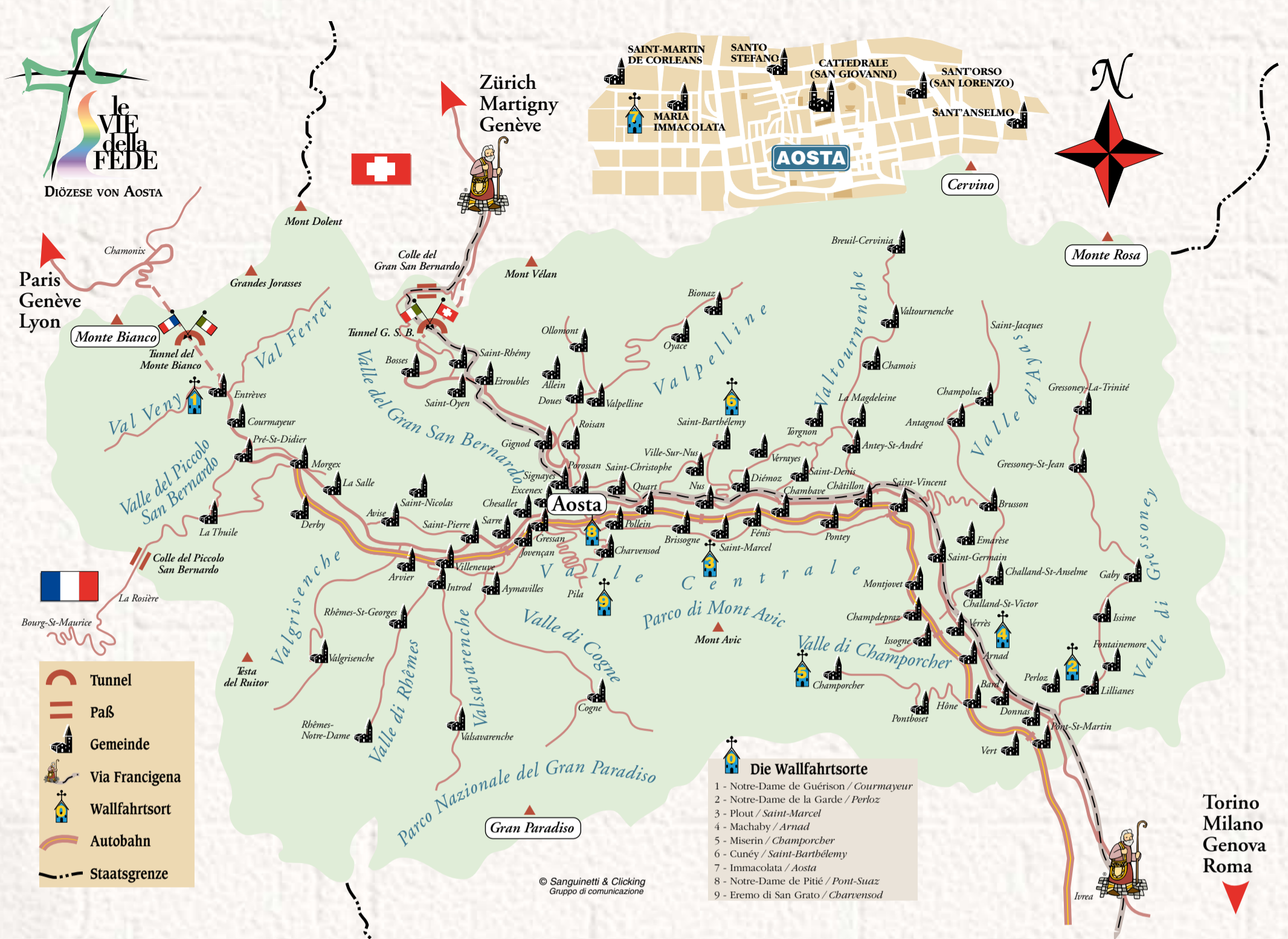
D

## Religiöser Tourismus im Aostatal DIE WEGE DES GLAUBENS

## ÉTROUBLES SANTA MARIA ASSUNTA PFARRKIRCHE

AOSTATAL





## DIE VERBREITUNG DES CHRISTENTUMS IM AOSTATAL

Der entscheidende Meilenstein für die Geschichte des Aostatal ist die Gründung von Augusta Praetoria im Jahr 25 v. C. Die erste Verkündigung des Evangeliums war sehr wahrscheinlich durch die berühmte römische Straße, die von Gallien aus durch das Aostal in die Poebene führte, möglich. Unbestritten ist in diesem Zusammenhang der Einfluß von Eusebio di Vercelli, erster Bischof in Piemont und Motor der Christianisierung im Nordwesten Italiens. Die Gründung des Bistums Aosta fand zwischen dem 4. und 5. Jht. statt. Sichere Daten hinsichtlich der Anzahl Christen (451 n.C.) lassen sich von den ersten Bischöfen ableiten, Eusatasio, Grato (Schutzherr des Bistums, Patronatsfest am 7. September), Giocondo. Abgerundet werden die Kenntnisse über die Zeit der christlichen Anfänge die die zahlreichen archäologischen Funde (Monumente, die erste einfache Kathedrale und die Begräbniskirche außerhalb der Mauern). Wahrscheinlich im Hochmittelalter wird mit der Organisation des Bistums begonnen und die ersten Pfarreien entstehen. In dieser Zeit lebte wahrscheinlich auch der berühmte Pfarrer Orso, der im Kollegiatkapitel und in den Ortsteilen verehrt wird, die seinen Namen tragen.

Aufgrund der Bedeutung für die Politik in Gallien wird das Bistum Aosta gegen Ende des 18. Jht der neuen kirchlichen Provinz Tarantasia angeschlossen, der Aosta über ein Jahrtausend angehört wird. Erst 1862 wird Aosta ein Suffragat von Turin. In den Jahrhunderten konnte sich die Stadt ihren besonderen "transalpinen" Charakter erhalten. Ein Beispiel ist die Verehrung von Heiligen. Bis 1828 gab es im Aostatal besondere liturgische Gebräuche. Ein wertvolles Zeugnis sind die 450 überlieferten Handschriften.

Den an vielen ländlichen Kirchen erkennbaren romanischen Stil finden wir auch an der in den Jahren 994-1025 unter dem Episkopat des Bischofs Anselmo neu erbauten Kathedrale sowie am Sankt Orso Kollgiat wieder. Dies ist auch die Zeit des Apostolats Sankt Bernardo (+1081). Er ist der Gründer zahlreicher Hospizien. Bis über das Mittelalter hinaus beherbergen die zahlreichen "Hospitäler" die durch das Aostateil kommenden Wanderer und Pilgerer. Eine besondere Ehre für das Aostatal ist jedoch Sankt Anselmo (+1109), Abt von Bec und Erzbischof von Canterbury, Doktor der Kirche.

Die Ausbreitung des Christentums in den Jahrhunderten des Mittelalters läßt sich auch an dem entstehen zahlreicher Institutionen erkennen. Hierzu gehören die Benediktiner in Fruttuaria, die Kanoniker des Gran San Bernardo, der Franziskaner und der einzige weibliche Orden im 13. Jht., das Santa Caterina Kloster. In der ersten Hälfte des 16. Jht. ließen sich einige Persönlichkeiten der Stadt und auch ganze Gemeinden von der neuen Glaubensweise von Luther und Calvin überzeugen. Strömungen, die von den Bischöfen im Aostatal niedergeworfen wurden. Besonders tat sich hier Kardinal Marc Antonio Bobba hervor, ein aktiver Teilnehmer des Konzils von Trient.

Blütezeit des religiösen Lebens im Aostatal ist das 17. Jht. Dieses wird durch die Hunderte von ländlichen Kapellen bezeugt, die mehr oder weniger nach der großen Pest im Jahre 1630 alle in diesem Jahrhundert entstanden. In dieser für die Kirche so fruchtbaren Zeit werden weitere Nonnenklöster gegründet: die "Verheißung, die Schwestern Lorena und die Kapuziner. Auch die von Sankt Francesco di Sales verbreitete Überzeugung verbreitet sich in breiteren Kreisen des Klerus und des Laienstands.

Die zweite Hälfte des Jahrhunderts ist durch das langjährige Episkopat von Monsignor Bailly gekennzeichnet (+1691). In dieser Zeit traten besonders die galikanischen und sittenstrengen Tendenzen hervor. Bailly hinterließ tiefe Spuren in der kulturellen Bildung des Klerus, an deren Spitze er sich mit seiner Tätigkeit als Literat, Poet und Redner stellte. Zur Zeit des Episkopats von Pietro Francesco di Sales (+1783), Neffe von Sankt Francesco, wiegt die Spiritualität vor. Wichtigste Vertreter dieser Tendenz sind Pierre Bréan und Jean Antoine Pellissier, aber auch die vielen Eremiten sind hierfür ein Zeichen. Die Religiosität des einfachen Volkes nimmt neue Formen an (Prozessionen, Pilgerfahrten, Bruderschaften), die bis zur ersten Hälfte des 20. Jht. anhalten.

Die Ereignisse nach der französischen Revolution führen 1803 zur Abschaffung der Diözese und ihr Anschluß an Ivrea. Ab der Restauration 1817 und während des ganzen Jahrhunderts, verliert die Kirche im Aostatal langsam ihre traditionellen Formen.

Zwischen dem 19. und 20. Jht. ist es der Bischof Augusto Duc, der kulturelle Entwicklung im Aostatal beherrscht. Dies gilt besonders für die lokale Storiographie. In dieser Zeit lassen sich auch im Aostatal die ersten Anzeichen eines "sozialen" Katholizismus erkennen, der besonders unter den jungen Pfarrern Anhänger findet. Einen entscheidenden Beitrag - und dies schon seit dem Ende des 18. Jht., leistete die Kirche in der Bildung. Zeugnis hierfür sind die zahlreichen Dorfschulen, die dem Klerus unterstanden. 1597 wurde das "Collegio di Saint-Bénin" gegründet, das zunächst von den Lothringer Vätern und später von den Barnabiten geleitet wurde. Hier wurde bis zum Ende des 19. Jht. die leitende Klasse im Aostatal ausgebildet.



Die Religionsgeschichte im 20. Jht. darf natürlich nicht getrennt von den Änderungen gesehen werden, die durch die Industrialisierung, die Immigration, den Verlust des Einflusses der Kirche die Gesellschaft im Aostatal radikal veränderten.



Insbesondere ließen die Ereignisse in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg in dem Versuch tiefe Spuren, die Probleme der bürgerlichen Gesellschaft im Geist der absoluten kirchlichen Treue zu lösen.

Zu den bedeutenden religiösen Veranstaltungen der letzten Jahre gehört die Diozönsynode (1988-1993), mit der die Kirche im Aostatal zu neuen Zielen aufbrach.

*Malerisches Gebirge, Täler mit einer reichen Geschichte und eindrucksvolle Spuren sozialer und religiöser Aufbrüche, die im Wechsel die Jahrhunderte begleiteten und die heute die Realität ergeben, die sich dem Touristen bei seinem Besuch im Aostatal anbietet.*

*Eine Region, die auf den ersten Blick eingeschlossen zu sein scheint von den höchsten Gipfeln Europas, in Wirklichkeit aber schon seit dem dritten Jahrtausend vor Christus die Verbindung zwischen Mittel- und Nordeuropa mit der Poebene darstellte, bevorzugter Ort für den kulturellen Austausch aber auch Hüter der ältesten Traditionen des christlichen Glaubens.*

*Die Religionsgeschichte des Aostatals ist fest in Werten verankert, die über Jahrhunderte die Wurzeln für eine sich ständig verändernde Gesellschaft waren - mit einem wachen Auge auf die drängenden Herausforderungen der Christenheit in einer alpinen Gesellschaft, die ihre Lebensformen und -rhythmus radikal verändert hat.*

*Wir möchten den im Aostatal weilenden Gast, der in unserer Heimat Nahrung für Geist und Seele finden möchte, bitten, unser Land mit neuen und aufmerksamen Augen zu betrachten, um vor dem Hintergrund der herrlichen Natur und den vielen Kunstschätzen, die "antiken Wege des Glaubens" zu entdecken.*

Der Bischof von Aosta  
✦ Monsignore Giuseppe Anfossi